

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, CH-3123 Belp
Tel. + 41 (0)31 819 42 09. Fax + 41 (0)31 819 89 21
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag von 09.00 bis 11.30 Uhr & 13.30 bis 17.00 Uhr
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho



0013 und der Denker

Eine grusikalische Agenten-Kriminalkomödie

von

Marcel Reber

(Hochdeutsche Fassung)

Personen

Die hoffnungsfrohe Jugend:

Nina	}	Schülerinnen einer neunten Klasse
Fabienne		
Sandra		
Karin		
Caro		
Greta		
Julia		
Bea		
Mireille		
Stefan		
		vertritt in der gleichen Klasse als einziger noch das männliche Geschlecht

Die zwielichtigen Gestalten aus der Unterwelt:

Chicago-Paulchen	heisst so, weil sein Grossvater angeblich in Chicago unter dem legendären Al Capone gearbeitet hat, worauf der Enkel nicht wenig stolz ist. Ein
leut Messerheld	seliger, aber leicht reizbarer
Hackfleisch-Ede Harpunen-Max und	denkt langsam und schlägt hart ein Ganove mit sanftem Innenleben poetischer Ader
Der Denker	hat die letzten Jahre auf Staatskosten verbracht, lässt aber keinen Zweifel darüber offen, dass er nach wie vor das Denken und Sagen hat
Die flotte Lotte	sieht, bei Tageslicht besehen, vermutlich nur halb so flott aus
Elvira, Joujou, Dodo	drei musikalische Vertreterinnen des Halbwelt-Millieus
Roswitha	die unvermeidliche Bardame
Und weitere Bargäste	

Die Vertreter der staatlichen Gewalt:

Meier IV	Polizeigefreiter
Bachofner	Polizist

Dienstbare und andere Geister auf Schloss Knochenstein:

Jolanda	Köchin
Waldemar	Butler
Eleonore Mathilda von	(1587-1661) ehemals Schlosherrin und zu Knochenstein

Dazu verschiedene, mehr oder weniger lang verewigte adlige Damen und Herren aus dem Bekanntenkreis der Frau von Knochenstein

Der grosse Unbekannte:

James Siegenthaler jun.	Geheimagent 0013; der eigentliche Held der Geschichte, ebenso unschein- wie unberechenbar
-------------------------	---

Die Zahl der „Schülerinnen“ lässt sich den Gegebenheiten der spielenden Klasse anpassen; ebenso können die Namen selbstverständlich nach Belieben abgewandelt werden. Für das ganze Stück braucht es mindestens 18 bis 20 Spielerinnen und Spieler; ideal ist eine Anzahl von 22 bis 25 Leuten. Doppelbesetzungen sind zum Teil möglich. Die „Schülerinnen“ können auch die Statistenrollen der Bargäste und der Schlossgespenster übernehmen.

Schauplätze:

Der Anfang des Stücks spielt in einem Schulzimmer, das im Laufe der Vorstellung in die Bar „Zur schrägen Ecke“ und später in die Küche des Schlosses zu Knochenstein verwandelt wird

Das Notenmaterial wird vom Verlag zum Rollensatz separat geliefert.

0013 und der Denker

Eine grusikalische Agenten- Kriminalkomödie für die Oberstufe mit Chanson-Texten von Marcel Reber

CH/HD, mindestens 18 Rollen, ideal 22 - 25 / 3 Bb (Schulzimmer, Bar, Schlossküche)

Eine Schulklasse tut sich schwer mit dem Vorschlag des Lehrers für das neue Theaterstück. Aus diesem Grunde suchen sie nach einer Alternative. Getreu den „TV-Vorbildern“ möchten auch sie einen aufmüpfigen Krimi mit viel „Ägschen“ und Nervenkitzel aufführen. Nur die Story fehlt noch. Da kommt jemand auf die Idee, man könnte doch „Leute aus dem Publikum“ aussuchen und dann ganz spontan mit diesen die Sache laufen lassen, einfach so und schauen, was weiter passiere, spannend werde es auf jeden Fall. Nun mischen sich die jungen Leute unter die Zuschauer und „suchen sich passende Typen zu einem Derrick à la carte aus“. Zwielfichtige Gestalten aus der Unterwelt, Halbweltdamen, Polizisten und weitere dienstbare Geister sowie den Geheimagenten 0013. Einem spannenden Krimi steht nun nichts mehr im Wege. Mit Schirm, Witz und Chanson entwickelt sich ein vergnügliches Stück Theater, zum Spass der Akteure und zur Freude der Zuschauer.

Ein gutgebautes, witziges Schultheater aus dem TV-Krimi-Zeitalter.

Das notwendige Vorspiel

Erste Szene

Nina, Fabienne, Sandra, Karin, Caro, Greta, Julia und Bea sitzen im Schulzimmer herum. Es herrscht offensichtlich dicke Luft.

Nina: Das stinkt mir aber granatenmäßig.
Fabienne: Das ist doch das Letzte.
Sandra: So etwas gibt es doch gar nicht.
Greta: Und wie es das gibt!
Karin: Der ist ja bescheuert!
Caro: Das war ja klar.
Bea: Typisch Lehrer!
Julia: Aber echt!

2. Szene

Stefan kommt herein.

Stefan: Hallo!
Karin: Na, lässt du dich auch mal wieder blicken?
Julia: Oh, nein, nicht der schon wieder!
Nina: Der hat uns gerade noch gefehlt!
Stefan: Was ist denn mit euch los? Ist euch die Franzarbeit so auf den Geist gegangen?
Caro: Du bist gut.
Fabienne: Wärs du heute morgen dagewesen, dann wüsstest du jetzt Bescheid.
Sandra: Genau! - Aber wenn man Zahnschmerzen hat, angeblich
Stefan: Von wegen angeblich! Ich hab bestimmt nicht wegen der Klassenarbeit gefehlt.

Greta: So-so!

Nina: (**schadenfroh**) Um so besser! Sie ist nämlich verschoben worden.

Stefan: Was? - Wieso?

Nina: Wir haben die ganze Stunde mit dem Rüegegger diskutiert.

Stefan: Wegen der Klassenarbeit?

Caro: Ach was!

Sandra: Wegen dem Theater!

Stefan: Warum sagst du das erst jetzt? Hat's geklappt?

Nina: (**ironisch**) und wie!

Stefan: Na, erzähl doch endlich!

Julia: Na, los!

Karin: Wir haben es ihm beigebracht, wie wir's besprochen haben.

Bea: Diplomatisch!

Nina: Wir freuen uns aufs Theaterspielen

Bea: ... haben wir gesagt.

Fabienne: Wir hätten in der Klasse lang über seine Stückevorschläge diskutiert...

Bea: ... haben wir gesagt.

Sandra: Und da sei es uns so vorgekommen, dass die letzte Klasse ...

Nina: ... und die vorletzte Klasse ...

Karin: ... und die vorvorletzte Klasse....

Caro: ... und die vorvorvorletzte Klasse

Sandra: ... ganz ähnliche Stücke aufgeführt hätten

Bea: ... haben wir gesagt.

Nina: Und da haben wir ihm vorgeschlagen,

Fabienne: Wir könnten doch jetzt eigentlich etwas ganz anderes aufführen, etwas Modernes ...

Caro: Mal was Neues!

Nina: Mit Äktschen!

Stefan: Habt ihr gesagt! ... Macht's doch nicht so spannend! Ist er einverstanden?

Caro: Klar!

Nina: Sofort!

Stefan: Spitze! - Ich hab's doch gewusst, dass er mit sich reden lässt.

Nina: Er besteht nicht auf seinen Vorschlägen.

Karin: Er nimmt sie gern zurück!

Julia: Stimmt!

Stefan: (**übertreibt**) Der Rüegegger ist ein Schatz!

Nina: Na, warte erst einmal ab, was noch kommt!

Sandra: Er hat gar nicht gewusst, dass unsere Klasse so viel Initiative aufbringt.

Stefan: Endlich hat er's gemerkt!

Caro: Und wie er's gemerkt hat!

Fabienne: Wir sollen am besten Ideen sammeln und selber ein Stück schreiben.

Stefan: Was?

Sandra: Du hast schon richtig gehört. Wir sollen unser Stück selber schreiben.

Julia: Oh nein!

Stefan: Das ist doch das Letzte!

Fabienne: Das hab ich auch gesagt!

Greta: so schlimm ist es doch gar nicht, mal was Neues!

Stefan: So etwas gibt es doch gar nicht.

Nina: Offenbar doch!

Stefan: Das stinkt mir aber granatenmäßig.

Sandra: Gell?

Stefan: Der ist ja bescheuert.

Julia: Gell?

Bea: Typisch Lehrer!

Stefan: Ich hab's ja gleich gewusst. Mit dem kann man nicht diskutieren!

Sandra: Die Mireille ist zu ihm gegangen, um ihn umzustimmen.

Nina: Da kommt sie schon.

Dritte Szene

Mireille kommt herein.

Nina: Du brauchst nicht zu sagen, man sieht dir's schon an:
Sandra: Na, hast du etwas erreicht?
Mireille: Nichts! (**lässt sich resigniert auf einen Stuhl fallen**)
Er hat gesagt, dass er schon immer mal eine Klasse ein Stück entwerfen lassen wollte.

Caro: Na toll!
Nina: Und dafür werden die bezahlt.
Greta: Von den Steuergeldern unserer Eltern!
Bea: Typisch Lehrer!
Fabienne: (**zu Bea, gereizt**) Sonst fällt dir nichts ein!
Bea: Ist aber doch wahr!
Fabienne: Wir ein Stück schreiben! Gehts dem noch gut?
Julia: Anscheinend nicht!
Caro: Garantiert nicht!
Mireille: Vielleicht sollten wir es probieren, statt immer nur herumzumotzen. Es muss ja nicht perfekt sein. Ideen sollen wir sammeln, hat er gesagt.

Greta: Genau! Wir sollten es erst einmal versuchen. Hat jemand einen Vorschlag?

Bea: Ich hab keine Ideen.
Stefan: Was versteht der überhaupt unter "Ideen sammeln"?
Bea: Ich hab keine Ideen.
Nina: Du wiederholst dich.
Karin: Dann nehmen wir gleich das Stück vom Rüegsegger.
Nina: Dafür ist es jetzt zu spät.
Karin: Theaterspielen wollen wir aber, oder?
Stefan: Logo!
Karin: Aber ...
Stefan: Was "aber"?
Karin: Dann brauchen wir doch ein Stück.
Bea: Ich hab 'ne Idee. Wir machen selber eins!
Caro: Das ist ja was ganz Neues!
Nina: Eine tolle Idee!!

Greta: Bea hat immer so tolle Ideen.

Mireille: Wir kommen nicht drum herum. Der Rüegeegger bleibt bei seinem Vorschlag, dass wir ein Stück entwerfen sollen.

Fabienne: Da ist er stur wie ein Bock.

Stefan: **(wütend)** Ich hab jetzt die Nase voll.

Mireille: Kommt, beruhigt euch!

Caro: Ganz so schlimm ist es auch nicht.

Bea: Ich hab 'ne Idee.

Sandra: Nicht schon wieder!

Greta zu Caro: Da bin ich aber gespannt.

Bea: Wir schreiben einen Krimi.

Stefan: **(mit gespielter Selbstverständlichkeit)** Einen Krimi. Natürlich! Wir schreiben einen Krimi. **(wechselt den Ton, heftig)** Bist du noch ganz bei Trost? So was muss man erst mal können!

Sandra: Da reicht deine Drei-Vier im Deutschaufsatz nicht.

Mireille: Ein Krimi ist gar keine schlechte Idee.

Stefan: Krimis gibt es doch schon jede Menge.

Mireille: Genau! Wir können ja etwas klauen, aus dem Fernsehprogramm zum Beispiel.

Nina: Etwas, das die Leute regelmäßig schauen.

Bea: Die Lottozahlen!

Nina: Lass deine blöden Witze!

Greta: Oder "Marsenhof"!

Mireille: Wir könnten doch einfach eine Serie nehmen wie "Derrick" oder "Tatort" oder "Der Alte" oder was Ähnliches.

Stefan: Letzten Samstag gab's in SAT 1 einen Horror-Streifen, etwas vom Feinsten.

Karin: Dann lieber'eine Spionagestory.

Caro: Eine Komödie!

Stefan: Oder einen Western.

Fabienne: Kannst du vergessen, "Western ist von gestern."

Stefan: Auf jeden Fall etwas mit Äktschen!

Bea: Ich hab ne Idee.

Fabienne: Jetzt übertreibst du aber langsam.

Mireille: Lass sie doch.
 Bea: Wir machen einen Pop-Uri.
 Nina: Einen was?
 Bea: Einen Pop-Uri!
 Julia: Was Bitte?
 Greta: Am besten einen Pop-Ötzi!
 Sandra: Noch nie gehört! Was ist denn das?
 Caro: Gibt es sowas überhaupt?
 Bea: Na, das kennt doch jeder. So'n Mischmasch, wo von allem etwas drin ist.

Mireille: Einen Potpourri meinst du! Einen Potpourri!
 Caro: Ach so, das klingt gut.
(Gelächter)

Mireille: Die Idee ist gar nicht schlecht. So eine Mischung bekommen wir wahrscheinlich besser hin als ein richtiges Stück. Vielleicht sollten wir einfach mal anfangen.

Sandra: **(noch etwas ironisch)** Also probieren wir's. Lassen wir die Fantasie walten!

Karin: **(spielt jetzt voll mit)** Stellen wir uns einmal vor, der Raum sei...

Nina: **(steigt auch mit ein)** eine versuchte Spelunke im Hafenviertel einer Großstadt.

Fabienne: Verruchte Spelunke klingt gut.
 Karin: Das Licht dürfte nicht so hell sein ... etwa so.
 Caro: Noch ein bisschen dunkler!

(Auf der Bühne wird es dunkler.)

Fabienne: Die reinste Tangobeleuchtung!
 Karin: Tango - genau! Düstere Tangomusik wär nicht schlecht.

(Düstere Tangoausik klingt auf und verklingt wieder.)

Sandra: Natürlich müssen wir das Interieur anpassen.

(Alle schauen sich im Raum um, dann ändert jeder etwas an der Einrichtung oder holt Requisiten, so dass, untermalt von der Tangoausik, nach kurzer Zeit die Bühne für die Spelunkenszene hergerichtet ist.)

Karin: So, das sieht doch schon nach etwas aus.
Greta: Naja!
Stefan: Und jetzt?
Karin: Jetzt könnten hier ein paar Ganoven eine handfeste Gaunerei ausbrüten.
Greta: Wie spannend!
Bea: Also doch ein Krimi!
Fabienne: Klar! Aber einer, der zeigt, dass wir's nicht so ernst meinen.
Karin: Aber dass wir den totalen Durchblick haben.
Greta: Den hst du ja immer!
Stefan: Und mit Äktschen!
Fabienne: Für den **(mit Seitenblick auf Bea)** "Pop-Uri" müssen wir natürlich noch andere Elemente einbauen.
Sandra: Einen Schuss Musical...
Karin: Eine Portion Agentenstory ...
Greta: Eine Prise Drama...
Stefan: Und ein bisschen Horror - wegen der Äktschen
Caro: Du mit deiner Äktschen!
Nina: Also gut! Lassen wir auch ein Gespenst auftreten - dem Stefan zu liebe.
Stefan: Das wäre die richtige Rolle für dich du brauchtest kein Kostüm.
Nina: Blödmann!
Bea: Ein richtiges Gespenst braucht auch ein Schloss.
Fabienne: **(gespielt mütterlich mitfühlend, da sie Beas Vorschlag nicht ernst nimmt)** Natürlich, sonst weiß ja unser Gespenst gar nicht, wo es spuken soll.
Karin: Schloss ist schon gut. Das bringen wir im zweiten Teil. Mit Schlossherr, Gräfin und allem Drum und Dran.
Caro: Und ein kauziger Butler darf auch nicht fehlen.

Stefan: Womöglich noch eine Prinzessin dazu - dann können wir gleich "Dornröschen" spielen, wie damals in der zweiten Klasse.

Mireille: Dann lassen wir halt zur Abwechslung das Dienstpersonals auftreten.

Nina: (**ironisch**) "Der Mörder ist immer der Gärtner" - warum nicht.

Sandra: Und dann brauchen wir unbedingt einen Held. Einen der den totalen Durchblick hat, von dem man aber nicht weiß, wer er ist und für wen er arbeitet.

Karin: Genau! Einen Geheimagent - meine Rede seit Stunden!

Bea: Der James Bond!

Caro: Sehr kreativ!

Karin: Nicht einfach eine Kopie!

Greta: Den gibt's ja uch noch gar nicht!

Bea: Dann halt der James Rothenbühler - oder Siegenthaler!

Sandra: (**mit gespielter Verzweiflung**) Bea!

Fabienne: (**ähnlich bemutternd wie oben**) Das klingt aber etwas schäbig, verglichen mit James Bond oder Jerry Cotton.

Mireille: Wir können ihm ja einen Zusatz geben, zum Beispiel "James Siegenthaler junior - Geheimagent 0013"!

Stefan: Okay, okay! Ich seh ein anderes Problem. So ein dames-Siegethaler-junior-Agenten-Horror-Kriminalkomödie-Musical ist ja ganz witzig. Aber wer soll das spielen?

Fabienne: Wir natürlich!

Greta: Wir sind ja auch so professionell.

Stefan: Einverstanden! Euch kann man sicher brauchen - als Gangsterbräute oder Damen, die keine sind, oder aber (**hämisch zu Nina**) als Gespenst. Aber was ist mit den Männerrollen? - Seit der Peter weggezogen ist, der Simon und der Klaus ausgewandert sind und dann noch ein paar sitzen geblieben sind, gibt es nicht mehr viele Jungen in unserer Klasse.

Nina: Genau genommen nur einen!

Caro zu Greta: Einen kleinen!

- Stefan: Ja, nämlich mich! Und mich könnt ihr höchstens als Ganoven einsetzen. Aber wer soll die übrigen Männerrollen spielen, z.B. den Gangsterboss?
- Bea: Vielleicht sollten wir den Lehrer ...
- Nina: Der würde sich schön bedanken!
- Bea: Lass mich doch mal ausreden. Vielleicht sollten wir den Lehrer fragen, ob wir das Stück mit der Parallelklasse zusammen einstudieren können.
- Verschiedene: **(durcheinander)** Nein! -Kommt nicht in Frage! - Nur das nicht! - - Dann lieber das Stück vom Rüegegger! *(usw)*
- Karin: Das brauchen wir gar nicht zu diskutieren. Aber es stimmt. Wir haben zu wenig Leute. Und dann noch ungleich verteilt. Lauter Mädchen und nur einen Jungen.
- Stefan: Ein hartes Schicksal!
- Caro: Wohl zu hart für dich!
- Greta: Armer Stefan!
- Mireille: Ich weiß etwas. Eine verrückte Idee! Aber wenn das klappte, das gäbe einen Riesenspaß!
- Nina: Da bin ich gespannt.
- Sandra: Leg los!
- Mireille: Aber ihr lasst mich ausreden.
- Stefan: Spar dir die Einleitung.
- Mireille: Also gut! Wir alle spielen in dem Stück nur als Statisten mit. Für die wichtigen Rollen nehmen wir Zuschauer aus dem Publikum.
- Greta: Die sind ja noch viel professioneller! **(Die anderen reden alle durcheinander.)**
- Mireille: Lasst mich doch einmal erklären. Wir brauchen von dem Stück doch gar nicht mehr zu wissen, als dass in der zwielichtigen Spelunke ein paar zwielichtige Gestalten eine zwielichtige Sache aushecken. Vor der Vorstellung suchen wir ein paar Zuschauer, erklären denen kurz, um was es geht, und stellen sie auf die Bühne.
- Sandra: Und dann?

- Mireille: .. lassen wir die Sache laufen und schauen, wo wir landen.
- Greta: Laufen lassen ist immer gut!
- Bea: Meinst du, es kommen genug zwielichtige Gestalten als Zuschauer, dass wir genug Leute zum Spielen finden?
- Karin: Du hast mal wieder keinen Durchblick! (**zu Mireille**) Du meinst doch ganz gewöhnliche Leute, oder?
- Mireille: Klar! Wir gehen einfach durch die Reihen und suchen die passenden Typen heraus.
- Caro: Das wird lustig!
- Nina: Also ich weiß nicht. Wenn ich mir meinen Vater hier oben als "Schläger-Schangli" ..
- Caro: Und den Bürgermeister als Katastrophen-Konstantin!
- Sandra: ... oder den Pfarrer als "Würger-Willi" vorstelle
- Fabienne: Die würden sich bedanken.
- Mireille: Im Gegenteil. Ich glaube, den meisten macht es Spaß, Außerdem haben wir auch Kinder und Jugendliche als Zuschauer.
- Karin: Probieren wir es doch einfach aus.
- Mireille: Klar! (**weist ins Publikum**) Leute gibt es hier ja genug. Holen wir doch ein paar auf die Bühne und probieren wir's aus.
- Stefan: Also gut! Mehr als schiefgehen kann es nicht.

Vierte Szene

Sie steigen in den Saal hinunter und machen sich auf die Suche nach geeigneten Darstellerinnen und Darstellern. Nur Bea bleibt oben. Während die andern im Saal unterwegs sind, schleppt sie einen grossen Kostüm- und Requisitenkoffer auf die Bühne, holt daraus Kleidungsstücke und Gegenstände hervor und prüft diese auf ihre Verwendbarkeit.

Die Darstellerinnen und Darsteller der noch zu besetzenden Rollen haben sich vor Beginn der Aufführung unter das Publikum gemischt und warten irgendwo im Saal verteilt auf ihren Einsatz. Selbstverständlich steuern die andern nicht geradewegs auf sie los, sondern lassen sich Zeit, zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer auf ihre Rollentauglichkeit hin zu begutachten. Sie lassen sie aufstehen, sich bewegen, stellen ihnen Fragen, rufen allenfalls eine Kollegin herbei, um bei der Entscheidung zu helfen.

Vielleicht wird jemand sogar gebeten, kurz etwas vorzusingen — es handelt sich ja schliesslich um ein Stück mit Musik... Das Ganze darf ruhig einige Minuten dauern. Mit einem oder zwei Verfolger-scheinwerfern können nach Bedarf einzelne Schauplätze des Geschehens ins Licht gerückt werden. Die ganze Szene kann auch mit Musik untermalt werden.

Die vorgesehenen Spielerinnen und Spieler werden natürlich dergleichen Prozedur unterworfen wie die Leute aus dem Publikum und dann „ausgewählt“. So findet sich nach und nach das nötige Personal zusammen. Fünf der Schülerinnen bringen je einen oder zwei männliche Darsteller auf die Bühne. Hackfleisch-Ede, Chicago-Paulchen, den Denker, Harpunen-Max, und den Butler Waldemar. Stefan hat sich um alle weiblichen Rollen gekümmert: die Flotte Lotte, Elvira, Joujou, Dodo, Roswitha, die Köchin Jolanda. Er kommt als Letzter wieder auf die Bühne.

Fünfte Szenze

- Nina: Schaut mal, der Stefan! Der bringt einen ganzen Harem.
- Caro: Hast du etwas anderes erwartet?
- Stefan: Ich hab mir gedacht, dass ihr sowieso die Männer bringt. Da hab ich halt fürs Gegengewicht gesorgt.
- Mireille: Gut, du kannst sofort mit der Vorstellung von deinem "Gegengewicht" anfangen.
- Stefan: Also: Hier ist die Köchin fürs Schloss. Sie heißt Johanna.
- Jolanda: **(resolut)** Jolanda!
- Stefan: **(verbessert sich)** Jolanda.

(Die jeweils genannten Personen treten hervor und erhalten von Bea einen Teil ihres Kostüms bzw. ihrer Requisiten.)

- Stefan: Das ist die Charlotte. Wir haben uns auf einen Künstlernamen geeinigt. Sie tritt als "Flotte Lotte" auf. In der Hafenbar muss es natürlich eine Barfrau geben. Roswitha übernimmt den Job. - So, jetzt seid ihr dran.
- Greta: Wir Drei haben uns bereit erklärt, den musikalischen Teil zu übernehmen, als Elvira, Joujou und Dodo.
- Nina: Das ist der Paul. Er soll einen der Gauner spielen. Auf den ersten Blick ist er freundlich und umgänglich, er kann aber ganz schnell eklig werden und mit seinem Messer drohen.
- Stefan: Und wie heißt er?
- Nina: Sein Großvater ist in Chicago aufgewachsen. Der Enkel ist stolz auf seine Abstammung; deshalb nennt er sich "ChicagoPaulchen".
- Stefan: Klingt nicht schlecht.
- Greta: Stimmt.
- Fabienne: Stefan, du kannst einen Gauner spielen, der am liebsten andere für sich denken und reden lässt, weil es mit seinem Verstand nicht weit her ist. Aber Kraft hat er.

Wenn er zuschlägt, bleibt nicht 'viel übrig. Wir könnten ihn "Hackfleisch-Ede" nennen.

Stefan: "Hackfleisch-Ede" gefällt mir, den spiele ich.

Sandra: Der Typ, den ich angeschleppt habe, hat mir geflüstert, dass er nur auf die Bühne kommt, wenn er den Gangsterboss spielen darf. Soviel Selbstbewusstsein sollten wir honorieren.

Stefan: Das heißt?

Sandra: Er soll die Rolle vom geschneigelten Fiesling spielen, der die dunklen Pläne ausheckt, sich selbst aber die Finger nicht dreckig macht.

Caro: So sieht er auch aus.

Nina: Dann muss er aber einen Namen haben, der seine Überlegenheit zum Ausdruck bringt.

Sandra: Wie willst du heißen?

der Darsteller: **(cool und ohne zu zögern)** "Der Denker".

Stefan: **(beeindruckt)** - Oha!

Karin: Dieser Typ heißt Max! Ich stelle ihn mir als einen Gauner vor, der unter der harten Schale ein weiches Herz hat. In seinen stillen Stunden macht er nämlich weder Schießübungen, noch schleift er das Messer, sondern ?

Max: Das werdet ihr schon noch erfahren.

Caro: Was macht er denn Tolles?

Nina: Da haben wir ja einen ganz Eleganten.

Mireille: Geil, da schaut ihr! Habt ihr eben gesehen, wie er nach vorne stolziert ist? Wie wenn er einen Kleiderbügel verschluckt hätte. Der ist der ideale Butler in unserem Stück. Er heißt Beat.

Greta: Schrecklich!

Karin: Ein unmöglicher Name für einen Butler.

Bea: "Johann" klingt besser.

Mireille: Wie langweilig! So heißen alle Butler. Ich schlage vor ... "Waldemar".

Nina: Süß!

Greta: Nein, wie niedlich!

Karin: Gut, das hätten wir. (wendet sich an die frisch Rekrutierten, die etwas hilflos herumstehend, teilweise

eingekleidet, teils noch weitere Kostümteile und Requisiten in der Hand haltend) Geht nach hinten in die Garderobe und macht euch fertig!

(Die Spieler gehen hinter die Bühne, die Schülerinnen wenden sich zum Gehen.)

Stefan: Stop! Halt! Moment! Wer spielt denn den 0013-James? Ohne den können nicht anfangen.

Fabienne: Tatsächlich.

Stefan: Ein Gespenst haben wir auch noch keins.

Mireille: Ein richtiges Gespenst tritt von alleine auf, wenn ihm der Sinn danach steht. Im schlimmsten Fall müssen wir halt bis Mitternacht spielen.

Stefan: Aber der Geheimthaler!

Mireille: Den müssen wir nicht vorher kennen, sonst ist er ja kein Geheimagent mehr. Ein bisschen Überraschung muss schließlich noch sein.

Stimme aus dem Saal:

Es fehlt aber noch jemand.

(Die Leute auf der Bühne schauen überrascht ins Publikum.)

Karin: Nämlich?

Die Stimme: Die Polizei, dein Freund und Helfer!

(Die Schülerinnen schauen sich ratlos an. Sie wissen nicht, was sie von der Sache halten sollen. Stefan späht ins Publikum.)

Stefan: Wenn euch das wichtig ist, würdet ihr den Job übernehmen?

(Die zwischenrufende Person kommt nach kurzem Zögern nach vorne. Sie bringt einen - vielleicht zunächst widerstrebenden - Begleiter bzw. Begleiterin mit.)

Stefan: **(zu den Schülerinnen)** Was meint ihr, können wir die Polizei auf der Bühne brauchen?

Caro: Ja, wieso denn nicht?

(Zurückhaltene Zustimmung, die beiden Personen steigen auf die Bühne.)

Sandra: So, jetzt aber vorwärts!

Greta: Ja, los geht's!

Stefan: **(im Abgehen zum Publikum)** Bis gleich! Ihr könnt euch in der Zwischenzeit die Füße vertreten. in etwa 10 Minuten geht es los! **(verschwindet auch)**

(Vorhang)

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Die grusikalische Agenten- Kriminal-Komödie — 1. Teil

Erste Szene

Noch bevor der Vorhang wieder aufgeht, ist die schon bekannte düstere Tangomusik zu hören. Dann setzt Stimmengewirr, Gelächter und Gläserklirren ein. Der Vorhang öffnet sich. Wir befinden uns in der Bar „Zur schrägen Ecke“. An der Theke und an den Tischen sitzen allerhand zwielichtige Gestalten, sie werden von der Bardame Roswitha bedient. Ein Tisch im Vordergrund ist frei; an einem anderen, sitzen Hackfleisch-Ede, Chicago-Paulchen und die Flotte Lotte. Die Musik klingt, allmählich leiser werdend, in die Szene hinein und wird dann ausgeblendet.

- Paulchen: Keinem Hund kann man heutzutage mehr trauen, geschweige denn einem ehrlichen Schurken. Als mein Grossvater noch in Chicago unter Al Capone arbeitete, war das alles ganz anders.
- Lotte: Wo steckt denn Bullaugen-Freddy heute abend? Er ist doch sonst immer hier.
- Paulchen: Er hat heute mit dem Abendkurs begonnen.
- Ede: Abendkurs?
- Paulchen: Fachkurs II für Fortgeschrittene: „Der perfekte Hotel-diebstahl“. Man muss sich doch weiterbilden. Was glaubst du denn, wozu unser Syndikat diese Kurse durchführt!
- Paulchen: Unsereiner hat es heutzutage nicht mehr leicht. Die Leute wollen höchstens aus sicherer Entfernung mit uns zu tun haben: Lehnstuhl — Fernsehschirm. Und die Polizei wird auch immer gerissener. Da muss man sich auf dem laufenden halten, sonst ist man bald weg vom Fenster.

- Lotte: Weg vom Fenster — das war Freddy ja immerhin während der letzten zwei Jahre. Sowas lässt einen schon hinter der Entwicklung herrennen. Da wird er tat-sächlich ein bisschen Nachhilfeunterricht nötig haben.
- Paulchen: Eigentlich toll, was das Syndikat heute für uns alles leistet! Als mein Grossvater noch in Chicago unter Al Capone arbeitete, war das alles ganz anders.
- Ede: Der Bleiche Franz ist auch nicht hier.
- Paulchen: Der ist wohl an der Arbeit. Er hat vorgestern seiner Holden zum Geburtstag einen Pelzmantel beschafft; leider zwei Nummern zu klein — nun muss er ihn heute nacht umtauschen.
- Lotte: Einen Pelzmantel? Pelztragen ist doch heutzutage Gewissenssache.
- Paulchen: Quatsch kein Moralin! Und überhaupt: Fränzchen hat sein Gewissen gleich nach der Pubertät entsorgt.
- Roswitha: **(von der Theke her zu den Gästen)** Hört mal, Leute, habt ihr die Nachricht des Tages schon vernommen?
- Gäste: **(durcheinander)** Nein, keine Ahnung. — Was gibt's denn? — Was ist los? — Erzähl schon! — Mach's nicht spannend! — Hast du eine Erbschaft gemacht?
- Roswitha: Nein, ich mein's ernst. Zyankali-Otto hat vor zehn Minuten angerufen: Der „Denker“ ist wieder draussen.
- (Das Gelächter erstickt. Einen Augenblick herrscht Stille, dann folgt unterdrücktes Stimmengewirr)**
- Gäste: Der Denker... — Draussen! — Unmöglich! — Ich dachte, der sitzt mindestens noch zwei Jahre. — Ich kann's nicht fassen! — Sowas!
- Roswitha: Ich glaubte es zuerst auch nicht. Aber der Kahle Kurt hat es soeben bestätigt.
- Paulchen: Fünf Jahre hat er gesessen; eine lange Zeit!
- Ede: Ein gewaltiger Kerl, der Denker! Wenn ich an all die Dinge denke, die wir zusammen gedreht haben...
- Lotte: „... die wir zusammen gedreht haben“! — Er hat sie gedreht. Euch brauchte er doch höchstens, wenn's was

zu schiessen gab, oder wenn ein schnelles Messer nötig war und er sich nicht selber die Hände schmutzig machen wollte. Nein, nein, mein Lieber, ohne ihn würdet ihr immer noch in den untersten Lohnklassen stecken.

Paulchen: Ein wenig hab ich mich immer vor ihm gefürchtet. Ich weiss noch, wie er mich mal fertigmachte, bloss weil ich bei einem Ding mein Messer verloren hatte. Dabei hatte ich damals so viel zu tun gehabt. — Ich wusste einfach nicht mehr, in wem ich es hatte stecken lassen.

Ede: Dann ist's dir recht geschehen; sowas ist Pfscharbeit!

Paulchen: Der hat mich vielleicht auseinandergenommen! Vier Nächte lang war ich nachher arbeitsunfähig. Und er hat sich nicht einmal die Ärmel hochgekrempelet!

Ede: Jaja, er ist eben einer von der harten Sorte.

Lotte: Und unheimlich intelligent ist er. Einmal hab ich ihn sogar mit einem Buch gesehen.

Ede: Umsonst heisst er schliesslich nicht „Der Denker“.

Paulchen: Heutzutage sind solche Typen rar. Aber damals, als mein Grossvater noch in Chicago...

Roswitha: **(fällt ihm ins Wort)** Ich hoffe nur, er lasse sich vorläufig nicht hier blicken. Wo der Denker aufkreuzt, ist auch die Polente nicht weit, und die möchte ich mir lieber vom Leibe halten.

Roswitha: Wir haben hier jetzt schon seit fünf Tagen kein Kleinholz mehr gehabt. Das ist beinahe neuer Rekord. Aber wenn der Denker auftaucht, geht's garantiert bald einmal rund.

Paulchen: Mir wär's auch lieber, wenn ich ihm nicht begegnete. Es ist jetzt gerade so schön friedlich hier.

(Ede nickt beifällig)

Zweite Szene

In diesem Augenblick geht die Tür auf. Alle schauen wie gebannt hin. Herein kommt aber nicht etwa „Der Denker“, sondern ein schäbig gekleidetes, un-scheinbares Männchen, mit einem Schirm in der Hand und einer Zeitung unter dem Arm. Es ist der Geheimagent 0013 James Siegenthaler jun. Er setzt sich an den freien Tisch im Vordergrund. Die merkwürdige Erscheinung des neuen Gastes wird von den Anwesenden zur Kenntnis genommen und ist sichtlich auch kurz Gesprächsthema. Die all-gemeine Spannung hat sich aber bald wieder gelegt.

Ede: Was ist denn das für ein mieses Häufchen?
Lotte: Sieht aus wie'n Amateur-Clochard. Auf jeden Fall 'n müder Typ.
Paulchen: Hier hab ich ihn noch nie gesehen. Aber vorgestern sass er beim Langen Louis in der „Indiana-Bar“ und vorher drei Abende hintereinander im „Piratenkeller“. Weiss der Henker, was das für ein Kerl ist.

(Roswitha tritt zu James Siegenthaler an den Tisch)

Roswitha: Und?
James: Guten Abend, Fräulein. Ich hätte gern einen Lindenblütentee.

(Roswitha macht ein paar Schritte gegen die Theke hin, dreht sich dann verblüfft um)

Roswitha: Wie war das?
James: Einen Lindenblütentee, bitte.
Roswitha: Da muss ich erst nachschauen, ob wir überhaupt sowas haben. **(geht kopfschüttelnd zur Theke)**
James: **(ruft ihr noch nach)** Ach ja, und vier Stück Zucker!

Paulchen: Das ist wohl einer von den ganz Süssen.
Roswitha: **(hinter der Theke, abschätzig)** Lindenblütentee!

(James Siegentaler vertieft sich scheinbar in die Zeitungslektüre; in Wirklichkeit verfolgt er das Geschehen aufmerksam durch ein Loch in der Zeitungsseite — ein Loch, das so gross ist, dass Roswitha ihm bequem die Teetasse hindurchreichen kann)

Dritte Szene

An einem der anderen Tische entsteht Lärm; lautes Gelächter. Eine der Damen, bekannt unter dem Namen Joujou, schwenkt ein Blatt Papier in der Luft herum. Harpunen-Max, der am gleichen Tisch sitzt, versucht vergeblich, es ihr zu entreissen.

Joujou: Seht euch das mal an, wer hätte das gedacht!

(Max grabscht erneut nach dem Blatt. Joujou gibt es rasch weiter an ihre Freundin Elvira)

Paulchen: Was ist denn los, Joujou? Hat Harpunen-Mäxchen dir einen Liebesbrief geschrieben?

Elvira: Schlimmer, viel schlimmer! Stellt euch das vor: Der Kerl dichtet! Harpunen-Max, der grosse Gauner, schreibt Verse!

(Allgemeines Gelächter)

Max: Komm, rück endlich den Wisch heraus, das geht dich gar nichts an!

Roswitha: **(die inzwischen den Zettel in die Hände gekriegt hat)** Es hat sogar Noten dabei. Man kann es singen — wie in der Oper.

(Wieder Gelächter)

- Max: Gib her, sag ich! Was kann ich denn dafür, wenn mich die Muse der Dichtkunst geküsst hat?
- Paulchen: Hörst, hörst.
- Max: Ihr habt eben keinen Sinn für höhere Werte. Man muss doch auch was fürs Gemüt tun.
- Lotte: Mir kommen gleich die Tränen.
- Ede: Sing's mal vor, Max.
- Paulchen: Ja, Mäxchen, lass dein Stimmchen erschallen.
- Joujou: Nur das nicht! Ich hab ihn mal singen hören, drüben, im „Piratenkeller“. Es war nicht zum Aushalten. Noch 'n paar Takte, und wir hätten die Bullen auf dem Hals gehabt. Zum Glück hat ihm einer das Maul gestopft.
- Max: So darfst du mir nicht kommen. Damals war ich blau.
- Joujou: Und alle andern wurden grün ob deinem Gesang.
- Paulchen: Sing's trotzdem, Mäxchen. Mein Grossvater war auch ein guter Sänger. Als er noch in Chicago...

(Seine Worte gehen in den allgemeinen Rufen unter)

- Gäste: **(durcheinander)** Ja, sing's! — Zier dich nicht! — Mach schon! — Wenn der zu singen anfängt, hau ich ab! — Halt die Schnauze! — Harpunen-Max als Künstler — ich werd' verrückt! — Dodo, setz dich ans Klavier!

(Dodo setzt sich ans Klavier und spielt ein paar Akkorde. Es wird allmählich ruhig. Max steht da, das Gedichtblatt, das ihm Roswitha wieder gegeben hat, in der Hand)

- Max: Nun, wenn ihr unbedingt wollt...
- Lotte: Wie nennt sich das Kunstwerk denn überhaupt?
- Max: „Blätter aus dem Liederbuche einer empfindsamen Räuberseele“.

Paulchen: Tönt vielversprechend, schiess los!

(Max plaziert das Blatt auf dem Klavier und stellt sich daneben in Positur. Nach ein paar einleitenden Akkorden bricht er in Gesang aus)

Max: Ich war ein armer Waisenknabe
und hatte keine Eltern nicht.
Ich kam, weil ich gestohlen habe,
— fast noch ein Kind — schon vor Gericht.

Man tat mich in ein Heim versorgen,
um mich zu bessern, wie es hiess;
ich fühlte mich dort nicht geborgen,
so dass ich's eines Nachts verliess.

Und bald begann ein übler Reigen,
Ich fasste fünf Monate Knast.
Man sprach: Wir müssen dir wohl zeigen,
dass du nichts mehr zu lachen hast.

Max: Dann hätt' ich gern neu angefangen;
ich suchte Arbeit überall.
Allein, wohin ich mocht' gelangen,
hiess es:
(gesprochen) Ein Sträfling? — Nicht mein Fall!

Dies musste mir das Herz verbittern;
ich ward erst recht asozial.
Bald sass ich wieder hinter Gittern,
und es blieb nicht das letzte Mal.

„Harpunen-Max“ nennt man mich heute;
ich zieh auf Raub um Mitternacht,
und frag voll Gram, wer hat mich, Leute,
zu dem, was ich jetzt bin, gemacht?

(Spärlicher Applaus, einige Buhrufe und Pfiffe)

Max: Was ist denn los? Gefällt's euch nicht?
Paulchen: Tja, weisst du, Mäxchen....
Lotte: Du hast wohl nicht ganz den richtigen Ton getroffen.
Max: Wieso denn? — Ich habe doch alles wirklich erlebt.
Paulchen: Eben, Mäxchen, eben. Kennen wir doch alle selber auch. Wen interessiert das schon? Ist doch alter Käse und warmes Bier! — Und überhaupt, das Publikum da unten, das möchte lieber was Lustiges sehen.
Max: Ich bin halt kein lustiger Räuber.
Paulchen: Dann hast du's umso mehr nötig, dass man dich etwas aufheitert. Joujou, Elvira, singt doch wieder mal das Otto-Lied!
Ede: (**begeistert**) Ja, das Otto-Lied, das wäre etwas!

(Joujou und Elvira zieren sich)

Elvira: Das Otto-Lied... — das verlängert doch nur das Theaterstück unnötigerweise.
Joujou: Und zudem haben wir es schon lange nicht mehr gesungen.
Paulchen: Ein Grund mehr, es hervorzuholen. Los, ziert euch nicht!
Gäste: (**durcheinander**) Ja, das Otto-Lied! — Fangt an! — Los, worauf wartet ihr? — Singt schon! — Wir wollen das Otto-Lied hören!
Elvira: Nun gut, wenn ihr meint... — Komm Joujou!

Vierte Szene

Sie stellen sich auf, Dodo gibt den Ton an. Aber noch bevor die beiden anfangen können, geht die Tür auf..... und zwei Vertreter der Staatsgewalt erscheinen: der Polizeifreite Meier IV und der Polizist Bachofner. Einige Gäste rücken näher zusammen, andere verbergen diskret ihr Gesicht.

**Irgendwo verschwindet jemand unter dem Tisch.
Die meisten nehmen den Auftritt jedoch gelassen
hin.**

Meier IV: Achtung, das ist eine Kontrolle!
Bachofner: Niemand verlässt das Lokal.
Ein Gast: Können wir ja gar nicht, solange ihr die Türe versperrt.

(Gelächter)

Meier IV: Ruhe! Eine Razzia ist nicht zum Lachen.
Bachofner: Fürchtet euch gefälligst ein wenig.

(Gewaltiges Gelächter)

Bachofner: Du, die haben gar keinen Respekt vor uns.
Meier IV: Scheint mir auch fast so.
Gäste: **(durcheinander)** Was wollt ihr denn eigentlich? —
Wir sind's nicht gewesen. — Mir könnt ihr nichts
anhängen. — Sucht ihr etwa den Denker?
Meier IV: Ruhe! Wenn überhaupt, dann stellen wir hier die
Fragen.
Bachofner: Macht mal alle die Ausweise hervor!
Gäste: **(durcheinander)** Ausweis? Was ist das? Wozu denn?
— Was sind das für neue Bräuche? — Hört doch auf
damit! Wer schleppt denn immer gleich'n Ausweis mit,
wenn er um die Ecke 'n Bierchen schlürfen geht!
Meier IV: Keine Ausflüchte, macht vorwärts!
Roswitha: Können wir das nicht gütlich erledigen? — Kommt an
die Bar, ich spendier euch einen.
Ein Gast: Klar, und jeder von uns lässt noch einen Batzen
springen. Ich lass meinen Hut 'rumgehen.
Bachofner: Gleich geht mir der Hut hoch! Wir lassen uns doch
nicht auf offener Bühne bestechen.
Meier IV: Das allgemeine Image der Polizei ist ohnehin ange-
schlagen.
Lotte: Ihr zwei werdet das auch nicht entscheidend auf-
polieren!

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur
Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen
Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09

Fax: 031 819 89 21

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch